

Die meisten Texte des Sammelbandes sind eher dem anspruchsvollen, wissenschaftskritischen Teil des Titels („Apfel der Erkenntnis“) verpflichtet, bei dem sich empirische Technikbezüge leichter überspielen lassen - sei es durch den zügigen Übergang von der Kaffeemaschine zum Golfkrieg und dem automatisch abgeschossenen iranischen Zivilflugzeug oder durch präventive Halbabstraktionen einer Handlungstheorie nach Hausmacherart (*Jelden*).

In mehreren Texten wird allerdings der energische, über weite Strecken überzeugende Versuch unternommen, sich aus der (selbst gestellten) Falle zu befreien, Technik und Rationalität als monolithische „männliche“ Domäne anzusehen und hinterücks den Frauen eine defensiv oder per negationem formulierte Funktion der Kompensation zuzuweisen. Gerichtet gegen das häufige Ansinnen, Informatikerinnen oder Softwareentwicklerinnen sollten sich besonders um die von Männern vernachlässigten Anwendungsinteressen, die sozialen Kontexte oder um gesellschaftliche Verantwortung kümmern, wird das besonders deutlich in der Forderung, die feministische Wissenschaftskritik „sollte vermeiden, in der Kritik die weibliche Sicht als Gegenpol zu verwenden und sie damit - einmal mehr - als Heilsbringerin in die Pflicht zu nehmen.“ (*Hammel* 116)

Der wichtigste Beitrag des Sammelbandes ist meiner Ansicht nach *Elvira Scheichs* wirklich eindrucksvoller Text über „Technologische Objektivität und technische Vergesellschaftung - Identitätslogik im naturwissenschaftlichen Diskurs. Zur Veränderung erkenntnistheoretischer Perspektiven durch die Konstruktion und Politisierung der Natur“ (76-104). Trotz des barocken Titels arbeitet die Autorin souverän und überzeugend heraus, wie in der Entwicklung mathematischer, naturwissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Themenstellungen ein grundlegend verändertes Verhältnis von Bildern und Symbolen, Repräsentation und Simulation begründet worden ist, mit dem Ergebnis: „Die im Computer erzeugten Bilder sind von einer neuen Art, sie repräsentieren nicht das Unsichtbare der Natur, sondern des abstrakten Denkens“ (87). In der Verlängerung dieser Entwicklungen sieht *Scheich* auch grundlegende Veränderungen in der „relativen Positionierung der Geschlechter“ (98). Sie verweist auch darauf, dass in den Untersuchungen zum Verhältnis von Geschlecht und Wissenschaft „nach wie vor Metaphern und Subjektpositionen die bestimmenden Bezugspunkte einer Kritik von Abstraktionen und Universalisierungen“ darstellten, obwohl längst der „Übergang von der Ideologiekritik zur Diskursanalyse“ (79) vollzogen wurde. Das trifft in

voller Schärfe auch den Eröffnungstext, in dem *Regina Becker-Schmidt* - „Matrix und Junggesellenmaschinen. Identitätslogik in naturwissenschaftlichen Diskursen“ (16-32) - in der Manier der sechziger Jahre eine Form der Ideologiekritik vorstellt, an der die theoretischen und die realgesellschaftlichen Entwicklungen der letzten dreißig Jahre ziemlich spurlos vorbeigegangen zu sein scheinen.

Den Abschluss des Bandes bilden zwei kurze, pragmatisch ausgerichtete Texte, in denen die Bedeutung von Internet, e-mail etc. für organisierte Formen der Frauenpolitik dargestellt wird. Dabei wird deutlich, wie alt die Texte wirklich sind, in denen sich unvermittelt die Irritationen spiegeln, die diese neuen Technologien (s. mehrere Projekte teilen sich notfalls einen PC) in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, nicht nur bei Frauen, ausgelöst haben. Zwischen den 13 zuvor abgedruckten theoretischen, empirischen und programmatischen Texten und diesen beiden Beiträgen gibt es keine nennenswerten Bezüge. Und dabei hätte es sehr schöne Verknüpfungen geben können, wenn sich die Autorinnen die Mühe gemacht hätten, ihre Beiträge zu aktualisieren und aufeinander zu beziehen.

Dr. Lothar Hack (Osnabrück)

Literatur

- Andruschow, Katrin, Volker Baethge-Kinsky, Peter Döge u.a. (2000): Die Abendröte der Industriegesellschaft. Chance für Frauen? Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung
- Gabbert, Karin (1996): Die Arbeit wird weiblicher. Interview mit der Soziologin und Entwicklungsexpertin Christa Wichterich über die negativen und positiven Folgen der Globalisierung für Frauen, in: die tageszeitung, 6. November
- Gabbert, Karin (1998): Callgirls des globalen Marktes. Werden Frauen die Siegerinnen der Weltwirtschaft, weil sie größere soziale Kompetenzen haben oder dienen sie den Global Players nur als billige Arbeitskräfte? in: die tageszeitung, 25. Mai
- Gibbons, Michael, Camille Limoges, Helga Nowotny, Simon Schwartzman, Peter Scott, Martin Trow (1994): The New Production of Knowledge. (The Dynamics of Science and Research in Contemporary Society), London: Sage
- Markus Göbel*: *Verwaltungsmanagement unter Veränderungsdruck! Eine mikropolitische*

Analyse, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 1999, ISBN 3-87988-350-5, 254 S., DM 52,80 EURO 27,-

Göbel untersucht das mittlere Management als Rückgrat der Verwaltung anhand von drei Intensivfallstudien. Über qualitative Interviews in Kreisverwaltungen in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen gewinnt er vielfältige Informationen sowohl über das Selbstbild der Manager als auch über ihre eigene Position, den Modernisierungsprozess und insbesondere ihre Rolle als Führungskräfte. Zudem befragt er deren Vorgesetzte, um eine Fremdeinschätzung zu gewinnen. In einer theoretisch tief gehenden Analyse beschreibt er mikropolitische Akteure, Arenen, Handlungsmuster und Blogiken. Dabei stehen nicht wie üblich institutionelle verrechtlichte hierarchische Strukturen oder am Marktmodell orientierte betriebswirtschaftliche Kategorien, sondern soziale Netzwerke und die sie bestimmenden Austausch- und Verhandlungsprozesse im Vordergrund.

Am Ende der neunziger Jahre wurde bezüglich der Verwaltungsmodernisierung im öffentlichen Dienst vielfach ein Stillstand auf der „Baustelle“ konstatiert. Das Ziel der betriebswirtschaftlich organisierten, bürgerorientierten Dienstleistungsverwaltung scheint nach *Göbel* vielfach an psychologischen, soziologischen und politologischen Erfolgsbedingungen zu scheitern. Das Verwaltungspersonal, oft als Leistungsverstärker gesehen, erwies sich eher als indifferent, ja sogar als Blockierer für den Reformprozess. Die häufig sehr programmatische Modernisierungs„lyrik“ vergaß, Faktoren, die eine erfolgreiche Implementierung verhinderten, entsprechend zu würdigen.

Im Personal, das beim Modernisierungsprozess als Leistungsverstärker gilt, zeigen sich auch aufgrund fehlgeschlagener oder nicht beendeter Modernisierungsversuche Demotivationserscheinungen wie z. B. das „Burn-out-Syndrom“ und die „Innere Kündigung“. Im Reformprozess wird häufig übersehen, dass die Organisation keine objektive Entität ist, sondern vielmehr aus *unterschiedlichen Zielsystemen* besteht. Mögliche Gewinner sind vor allem in den operativen Bereichen zu suchen, während im mittleren Management der Querschnittsabteilungen eher potenzielle Modernisierungsverlierer zu verorten sind. Das mittlere Management ist somit sowohl wichtiger zentraler Akteur jeder Organisationsreform als auch ein zentraler möglicher Modernisierungsverlierer im derzeitigen Reformprozess. *Göbel* (212) geht davon aus, dass traditionelle Loyalitätsbeziehungen und mangelnde Mobilität zwischen den Verwaltungshierarchien, die auf

eine Selbstrekrutierung hinzielt, zu einer strukturkonservativen Ausrichtung der Verwaltungsmodernisierung beiträgt.

Der Übergang vom Maschinenmodell der Verwaltung (*Max Weber*) zur betriebswirtschaftlich orientierten Organisation scheiterte vor allem auch am wichtigen mittleren Management. Unter ihnen werden in den mikropolitischen Arenen divergierende Interessen deutlich. Neue Strukturen können nur auf alten installiert werden, gleichzeitig gilt es aber, alte Denkweisen und Denkmuster in Frage zu stellen.

Ein erfolgreicher Reformprozess darf insofern nicht nur betriebswirtschaftliche Strategien verfolgen, sondern muss die faktischen Machtstrukturen berücksichtigen. Formale Organisationen waren lange Zeit nach *Weber* ein Instrument hierarchischer Herrschaftsausübung und Steuerung. Neue Formen der Personalentwicklung setzen aber auf eine zunehmende Vermenschlichung und Personalisierung der Organisation. Um das Gefühl zu minimieren nur „ein Rädchen im Getriebe“ und eine erhöhte Loyalität zu bewirken, sind nach *Göbel* zentrale Kategorien wie „Treue, Fürsorge, Vertrauen und Integrität“ aufzugreifen und hierüber Akzeptanz für den Modernisierungsprozess zu schaffen.

Die Förderung der Selbstorganisation bedarf auf der anderen Seite neuer Formen der Fremdsteuerung. Alte soziale Strukturen, die im traditionellen System koordinierend wirken, müssen aufgebrochen werden. Sozialintegrative Fähigkeiten stehen im Vordergrund. Um die Einhaltung der Verwaltung zu sichern und übergreifende Ziele durchzusetzen, muß der Ämteregoismus überwunden werden.

Göbel tritt an, den Mangel an empirischen Studien in der derzeitigen, vor allem konzeptionell und normativ angelegten Diskussion um Verwaltungsmodernisierung zu beheben. Seine empirischen Forschung bleibt aber oft unvermittelt. Dennoch eröffnet seine organisationstheoretische, sozialwissenschaftliche Aufarbeitung des Reformprozesses wichtige neue Perspektiven.

Dr. Norbert Kersting (Marburg)

Hans Brinckmann und Martin Wind: Teleadministration. Online-Dienste im öffentlichen Sektor der Zukunft, Modernisierung des öffentlichen Sektors, Bd. 14, Berlin: edition sigma, 1999, ISBN 3-89404-734-8 ISSN 0945-1072, 102 S., DM 16,80